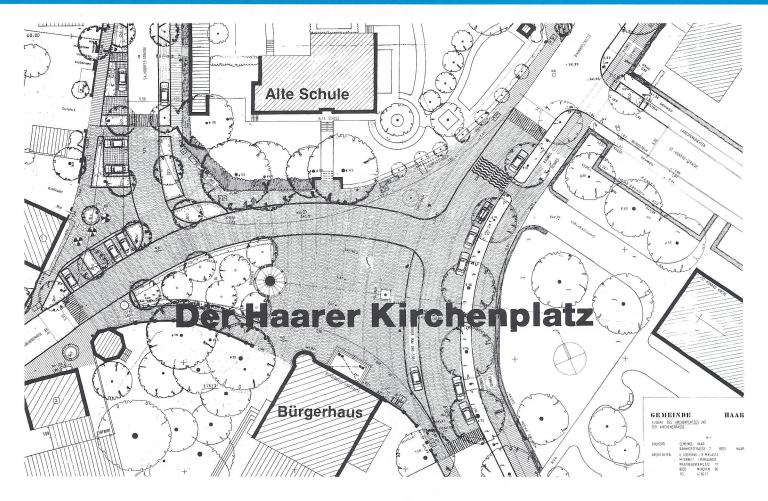
Haar Genau

Zeitung der Haarer Sozialdemokraten

— Dezember 88 —

Auflage: 7000





Die gute Stube mitten im Ortskern unserer Gemeinde bekommt nun bald ein neues Gesicht. Nachdem der Gemeinderat auf seiner letzten Sitzung im Oktober den Umbau beschlossen hat, muß nur noch der Winter abgewartet werden. Im Frühjahr 89 geht's los.

Für uns Haarer bringt das zwar ein paar Monate einige Verkehrsprobleme, dafür bekommen wir aber dann einen Kirchplatz, der sich sehen lassen kann.

Wie wird's? Was ändert sich?

- Der gesamte Platz wird verkehrsberuhigt. Die Autofahrer werden in Zukunft entlang der "Alten Schule" eine abgesenkte Spur befahren.
- Der übrige Platz gehört den Fußgängern, dem Wochenmarkt, den Kindern und den Bürgerhausbesuchern. Eine strukturierte Gestaltung mit Granitstein und Rasen machen den Platzcharakter deutlich.
- Neue Bäume und Hecken werden gepflanzt: eine "grüne Brücke" vom Bürgerhausgarten zur Anlage zwischen Rathaus und Seniorenhaus.
- Der Kirchenplatz wird auch der neue Standort für unseren Maibaum sein.

- Der geplante Brunnen könnte zum Treffpunkt in der Ortsmitte werden.
- Die in den Kirchenplatz einmündenden Straßen werden über Rampen erschlossen. Jeder Verkehrsteilnehmer erkennt die Mahnung zur Vorsicht, daß er hier auf einen Platz fährt.
- Kinder können von ihren Eltern dann mit weniger Sorge als bisher auf den Weg in den Kindergarten oder in die Schule geschickt werden. Die riesige gefährliche Kreuzung ist verschwunden.
- Rund um den Platz entstehen ausreichend Parkplätze.

Und wenn es dann 1990 im Bürgerhaus lebendig wird...

In dieser Ausgabe:

Interview mit dem 1. Bürgermeister — Wer bezahlt die Gesundheitsreform? — Kommen und Gehen in Haar — Der SOZIUS — Die geplante Postreform

Haar-Genau fragt — Der 1. Bürgermeister antwortet

Haar-Genau: Herr Bürgermeister, in den bisherigen vier Jahren Ihrer Amtszeit hat sich das Bild unserer Gemeinde sehr verändert.

Hans Wehrberger: und zum Vorteil, möchte ich meinen. Wir sind 1984 mit dem Ziel angetreten "das reizvolle Ortszentrum zu erhalten und zu nützen" — heute können wir auf eine stolze Bilanz verweisen.

H-G: Der Durchbruch war aber doch schon vor 1984 erzielt worden, als die SPD-Fraktion die Bürger überzeugen konnte, Rathaus und Bürgerhaus nicht an der Wasserburgerstraße zu errichten?

H.W.: Das ist richtig. Das war ja die Voraussetzung. Dann ging es Zug um Zug: wie versprochen wurde zuerst unser Seniorenhaus, das Maria-Stadler-Haus gebaut. Gleichzeitig haben wir die "Alte Schule" für die Zwecke des Seniorenclubs und der Nachbarschaftshilfe saniert und umgebaut; schließlich kam noch der Um- und Neubau unseres Rathauses. Außerdem ist in der Dragony-Villa jetzt die Gemeindebücherei untergebracht und das Familienzentrum der Nachbarschaftshilfe. Damit hat sich unsere Infrastruktur erheblich gebessert.

H-G: Aber die "Bauzeit" ist ja noch nicht abgeschlossen.

H.W.: Nein, aber das Bürgerhaus, lang geplant und von den Haarer Vereinen sehr erwartet, steht nun im Rohbau da. Ab 1990 steht es allen Bürgern zur Verfügung. Ich bin sicher, daß wir hier eine glückliche Synthese zwischen altem und neuem Baubestand erreicht haben, wie beim Rathaus. Ich möchte aber auch darauf hinweisen: wir haben für unser Bürgerhaus die richtige Grö-Be gewählt. Wir bauen keinen "Kulturpalast" wie manche anderen Landkreisgemeinden. Hier entsteht ein Haus, gerade richtig für die angestrebte Eigennutzung durch "Haarer Aktivitäten".

H-G: So viele Pläne werden verwirklicht oder stehen kurz davor. Kann sich das unsere Gemeinde überhaupt leisten?

H.W.: Die Finanzen Haars sind nach wie vor gesund. Alle baulichen Maßnahmen konnte die Gemeinde aus eigenen Mitteln finanzieren. Und so wollen wir es auch mit unserem nächsten großen Plan, dem Sport- und Freizeitpark im neuen Ortsteil Eglfing halten. Ich bin davon überzeugt, daß wir in den 90-er Jahren auch diese Maßnahmen schaffen werden, ohne Schulden zu machen. Unsere Finanzplanung weist Mittel hierfür bereits aus.

Allerdings kommen mit der Steuerreform 1990 auch Probleme auf unsere Gemeinde zu. Was Stoltenbergs Finanzakrobatik einerseits den Bürgern geben will, holt er sich andererseits zum Teil von den Kommunen wieder. Viele Gemeinden werden bei Ausgaben für Infrastruktureinrichtungen den Gürtel enger schnallen müssen.



H-G: Das heißt also, daß eventuell Investitionen zurückgestellt werden müssen oder gemeindliche Zuschüsse für die sozialen Einrichtungen gekürzt werden?

H.W.: Nun, wie schon gesagt, unsere Finanzwirtschaft in Haar ist kerngesund. Schulden, die aus dem laufenden Verwaltungshaushalt finanziert werden müßten, gibt es nicht. Und ich habe vor, daß dies auch so bleibt. Aber Vorteile wird diese Reform für die kommunalen Belange auch bei uns nicht bringen. Der Städtetag hat ja auch schon mehrmals dagegen protestiert. Die Investitionskraft der Ge-

meinden wird auf alle Fälle sinken. Das wirkt sich nachteilig auf die Wirtschaft aus.

H-G: Sie haben vom neuen Ortsteil Eglfing gesprochen. Können sich da nicht die Bürger, die diesseits der Wasserburgerstraße wohnen, benachteiligt vorkommen? Wird mit dieser Neubaufläche das Ortsgebiet nicht zu sehr zersiedelt?

H.W.: Zur ersten Frage: Der Gemeinderat hat beschlossen, daß auch am Jagdfeld in Kürze endgültige Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung durchgeführt werden. Auch wenn im vergangenen Jahr die übereilte und schlecht formulierte Fragebogenaktion viel Ärger gebracht hat. Ich bin überzeugt, daß die Bürger die jetzt für das Jagdfeld beschlossene Verkehrsberuhigung begrüßen.

Auch die zweite Frage kann ich verneinen: Haar hat ja seit einem Jahr einen neuen Flächennutzungsplan, in dem sehr bewußt auf städtebauliche Vorstellungen Rücksicht genommen wurde. Unsere Gemeinde wird an ihren Grenzen nicht "ausfransen". Wir weisen mit dem Baugebiet Eglfing weniger aus, als im alten Plan vorgesehen war. So wurde z.B. der gesamte Wald, ca. 60 ha, in Haar-Ost unter Bannwald gestellt. Auch in Gronsdorf haben wir ein zuvor als Gewerbefläche ausgewiesenes Gebiet gestrichen. Nach dem alten Plan hätten wir bis zu 10 000 Einwohner mehr bekommen. Der neue Plan läßt einen Zuwachs von höchstens 2 500 Bürgern erwarten. Damit gleicht sich lediglich der Verlust der letzten 10 Jahre aus.

H-G: Herr Bürgermeister, wir danken Ihnen für dieses Interview.

Impressum:

Verantwortlich: SPD Ortsverein Haar Traudl Vater, Tel. 460 48 18 Redaktionsteam: Fred Forster, Traudl Vater, Joachim Witte Druck: Adolf Wax GmbH, 8000 München 80

Die Haarer Sozialdemokraten wünschen allen Haarern FROHE WEIHNACHTEN und ALLES GUTE FÜR 1989!



Blüms Zielgruppen

Zeichnung: Gottschebe

Ab 1. Januar 1989 dürfen Sie nicht mehr krank werden!

Bisher waren Sie gesetzlich ausreichend krankenversichert. Die Bundesregierung läßt Sie jetzt kräftig zuzahlen — mit der angeblichen "Krankenversicherungsreform" wird Kranksein teuer:

- Sie müssen mehr für Arzneimittel zahlen.
- Brillen und Hörgeräte werden für Sie richtig teuer.
- Die dritten Zähne zahlen Sie zur Hälfte selber.
- 10 DM pro Tag statt bisher 5 DM zahlen Sie zusätzlich im Krankenhaus.
- Fahrten zum Arzt werden nicht mehr bezahlt.
- Selbst das Sterben wird teurer:

Das Sterbegeld wird auf 2100 DM zusammengestrichen.

Und: Der Krankenversicherungsbeitrag der Rentner steigt von 5,9 auf 6,7 Prozent der Rente.

Die Arzneimittel-Hersteller, zum Beispiel, kassieren weiter, aber wer krank ist, zahlt drauf.

Wir Sozialdemokraten lehnen diese Reform ab!

Dafür haben wir gute Gründe: Durch mehr Selbstbeteiligung und weniger Leistungen werden die Mängel des Gesundheitswesens nicht beseitigt. Die Folgen werden lediglich den Versicherten aufgebürdet.

Der Kostenanstieg wird nicht gebremst. Die Kosten werden nur von den Krankenkassen auf die Menschen verlagert, die krank und deshalb auf Leistungen angewiesen sind. Die SPD will eine Reform des Gesundheitswesens, die ihren Namen verdient und den Menschen zugute kommt

Zu unseren Vorstellungen gehört:

- Wir wollen, daß Gesundheitsvorsorge und Krankheitsfrüherkennung ausgebaut werden.
- Wir wollen die Position der Krankenkassen und ihrer Verbände so stärken, daß sie die Interessen der

Versicherten wirksam wahrnehmen können.

- Wir wollen, daß sich die Kassen besser als bisher gegen die Anbieter von Gesundheitsleistungen, zum Beispiel die Pharmaindustrie, behaupten können.
- Wir wollen, daß alle Krankenkassen unter gleichen rechtlichen Bedingungen arbeiten können und daß alle Arbeitnehmer in der Krankenversicherung gleichgestellt werden.
- Wir wollen, daß die Krankenversicherung finanzierbar bleibt und daß jeder unabhängig von seinem Geldbeutel auf eine vernünftige gesundheitliche Versorgung vertrauen kann.

Niemand soll die Sorge haben, er müßte auf notwendige Leistungen verzichten, weil er zu wenig Geld hat.

Dafür setzen wir Sozialdemokraten uns ein. Wir brauchen dabei Ihre Unterstützung.

Kommen und Gehen in Haar

Gekommen ist das neue Bürgerhaus, dessen schnellen Baufortschritt nun alle Haarer bewundern können.

Gehen wird die Firma Bauer an der Kirchenstraße.

Kommen wird an dieser Stelle ein Hotel, das von seiner Architektur her gut in unser Ortsbild passen wird.

Gegangen ist der evangelische Pfarrer Santrucek.

Gekommen ist der neue katholische Geistliche Reichlmair für Pfarrer Gröppmaier.

Gegangen sind — so könnte man meinen — ca. 2000 Bürgerinnen und Bürger, denn nach der Volkszählung hat Haar nur noch 17.300 Einwohner.

Kommen wird der "neue" Kirchenplatz, denn der Gemeinderat hat die Pläne bereits abgesegnet.

Gehen wird der Flughafen München-Riem. Bürgermeister Wehrberger verhandelt mit der Landeshauptstadt, um die Pläne für die Nachfolgenutzung des Riemer Geländes verträglich für die Haarer Gemeindestruktur zu gestalten.

Kommen wird Tempo 30 für das Jagdfeld. Mit der Verkehrsberuhigung des Jagdfeldrings werden Sicherheit und Lebensqualität der Haarer Bürger wieder ein gutes Stück erhöht.

Gegangen ist leider ein Waldstück an der Von-Braunmühl-Straße, da der Bezirk unbedingt dort die neue Großwäscherei für das BKH errichten will und deshalb die gesunden Bäume abgeholzt hat.

Kommen wird Eglfing. Der neue Haarer Ortsteil nördlich der Bahn bringt uns neue Wohnungen und Häuser, Arbeitsplätze und den lang ersehnten Sport-, Freizeit- und Erholungspark.

Sozius

"Unser schönes Haar" — vor ein paar Jahren haben wir Bürger dieser Gemeinde diese Floskel mit Mißfallen hingenommen. Schönes Haar? Du meine Güte! Eingezwängt zwischen Bahngleisen und Ausfallstraßen, in dieser brettlebenen Landschaft, Haus neben Haus, ohne rechten Ortsmittelpunkt mit einer schauerlichen Bahnhofsgaststätte als "Begrüßung"...

Wer heute mit der S-Bahn in Haar ankommt, wird von einem freundlichen Platz empfangen und schon dieser erste Eindruck überzeugt, daß es sich in Haar gut leben läßt. Und dann das Rathaus! Der Sozius kennt die Behördenburgen früherer Zeiten sehr wohl: lange Gänge mit geölten Bretterböden, dunkelbraun gestrichenen Türen, Milchglasfenstern, mißfarbenem Ölsockel.

Der zögernd anklopfende Besucher, der nie wußte, ob er nun eintreten dürfte oder nicht, der Beamte hinter dem Schreibtisch, mit Ärmelschonern und Thermosflasche! Und erst die Amtsstuben der "12 Jahre" mit den großen Führerbildern an den Wänden und den kleinen Diktatoren hinter den Schaltern!

Der Sozius kann sich nicht vorstellen, daß jemand in unserem neuen Rathaus von einem mißmutigen Beamten abgewiesen würde. Im Gegenteil, er hat erfahren, daß Angestellte, die zufällig aus einer Tür kommen, dem unsicheren Besucher ihre Hilfe anbieten. Aber was heißt hier unsicher? Schon der schöne, hellgepflasterte Vorplatz lädt ja zum Nähertreten ein. Voller Licht, weiß, freundlich sind Halle und Gänge, überall Frische, schönbeschriftete Hinweisschilder, Bilder, Sauberkeit!

Und im Foyer immer wieder Ausstellungen, wie zur Zeit die Informationstafeln zur Kirchenplatzumgestaltung oder die Pläne für Eglfing, die uns mitteilen, daß Haar sich aus der Strangulation durch die Bahnlinie lösen und sich auf dem Eglfinger Feld einen neuen Ortsteil erbauen wird. Der Blick des Sozius geht ein bißchen versonnen hinüber zum beeindrukkenden Maria-Stadler-Haus: ein wohltuendes Bild und ein gutes Gefühl: hier in "unserem schönen Haar" läßt es sich wirklich leben.

Was wird aus der Post?

Die lukrativen Unternehmen der Post (Bank, Fernmeldewesen) sollen privaten Betreibern Gewinn-Scheffeln ermöglichen. Der kostenintensive Bereich verbleibt beim Steuerzahler.

Wettbewerb — Chancen für wen?

Die Post soll fit gemacht werden für die Zukunft, wird von den Initiatoren des Gesetzentwurfes für die "Poststrukturreform" mit Verweis auf das Inkrafttreten des Europäischen Binnenmarktes 1992 gefordert.

Die JUSOs begrüßen es grundsätzlich, wenn in Europa die Grenzen fallen sollen, halten es aber für eine unabdingbare Voraussetzung eines einheitlichen Marktes, daß er Bürgern und Arbeitnehmern nützt. Aber wie soll die Zukunft der Post aussehen?

Die Bundesregierung plant eine Aufspaltung der Deutschen Bundespost in drei selbständige Unternehmen — Postdienst, Postbank und Fernmeldewesen ("Telekom"). Nach dem Motto "die fetten Brocken privatisieren" werden gerade beim expandierenden Telekom der privaten Wirtschaft Tür und Tor geöffnet. Auf Basis des vom Steuerzahler bezahlten Fernmeldenetzes sollen jetzt Privatgewinne ermöglicht werden. Es geht also nicht um belebende Konkurrenz, sondern um das subventionierte Profitieren an bestehenden Infrastrukturen.

"Englische" Verhältnisse

Welche Folgen es hat, wenn das Profitinteresse weniger Unternehmen über Wir Haarer Sozialdemokraten gratulieren unserem Genossen DR. PETER PAUL GANTZER MdL sehr herzlich zum 50. GEBURTSTAG und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft und für unsere gemeinsame Arbeit!



das Gemeinwohl gestellt wird, sehen wir in Großbritannien: Nicht nur, daß dort Zukunftsinvestitionen unterbleiben, immer weniger Telefonzellen funktionieren, kaputte Leitungen werden nicht mehr erneuert, die Gebührenzählung schwindelt großzügig zu Lasten der Kunden.

Bisher erhält unser Postdienst zwei Milliarden DM aus den Überschüssen des Fernmeldebereichs! Dies ist auch gut so, denn ein Postwesen, das sich an sozialstaatlichen Prinzipien orientiert, kann nicht kostendeckend arbeiten. Wenn die Post zerschlagen wird, fallen Zuschüsse aus, werden in dünnbesiedelten Gegenden Postämter geschlossen, wird der Service schlechter — oder es arbeiten Maschinen statt Menschen. (Fragen Sie mal einen Automaten um Auskunft!)

"Haarer" Verhältnisse in der Zukunft?

Wir müßten uns wohl mit nur einem geöffneten Schalter im Haarer Postamt oder mit einem Briefporto von ca.

4,— DM abfinden oder wir verzichten auf unsere Haarer Briefträger und holen uns unsere Briefe selbst beim Postamt ab. Es steht zu befürchten, daß der Haarer Bürger in Zukunft sehr tief in die Tasche greifen muß, um den gleichen Postservice zu erhalten wie heute. Ganz sicher entfiele der bislang kostenlose Reparaturdienst für Fernmeldeeinrichtungen.

Eine "Bürgerpost" für die Zukunft

Wir JUSOs verschließen uns nicht einer Reform der Deutschen Bundespost. Ihre Zukunftschancen müssen aber im Interesse von Bürgern und Beschäftigten gesichert werden. Es wird eine Post- und Fernmeldepolitik gefordert, die öffentliche Strukturen erhält und weiterentwickelt. Diese Politik muß auf einer finanziell abgesicherten Grundlage aufbauen. Mit der Bundespost muß eine wichtige volkswirtschaftliche Infrastruktur und damit ein bedeutsamer Teil unseres Sozialstaates erhalten bleiben.